

Der 1. April

Für unsere Ahnen war der 1. April ein Unglückstag, weil da Judas geboren wurde und die bösen Geister in die ewige Finsternis verstoßen wurden.

Daneben galt der 1. April als ein Narren- und Schelmentag, was vielleicht mit dem unbeständigen Aprilwetter zusammenhängen soll; denn eine alte Bauernregel sagt: „Der April macht, was er will.“ Bald scheint die Sonne, bald herrscht ein winterliches Schneetreiben, dann regnet es und ein kalter Sturmwind weht über Berg und Tal. Es ist nicht Winter und nicht Sommer, sondern ein richtiges Narrenwetter. Nach einer Sage überließ es der Herrgott dem Menschen, das Wetter im April zu machen. Die alten Römer feierten am 1. April ein Narrenfest. Der Bauer sagt noch heute: „Am 1. April schickt man den Esel, wohin man will.“ Ueberall macht man Witze und drollige Späße, über die jeder lacht. In der Schule, in den Spitälern, in den Kasernen, Fabriken und im Bauernhofe läßt man einen Mitmenschen „anrennen“; immer muß einer aus der Gemeinschaft herhalten, der die Zielscheibe eines harmlosen Ulkes ist, der aber nicht kränkt oder die Ehre verletzt. Es ist ein Aufsitzer, den man gerne hinnimmt und bei nächster Gelegenheit mit Zinseszinsen heimzahlt. 1644 erklärte der Wilfersdorfer Pfarrer Georg Zusamschneider, daß er die Kirchenschlüssel zu sich nehmen und nach Wien gehen werde; denn die Beamten und der herrschaftliche Pfleger geben ihm nicht die festgesetzte Besoldung und springen mit ihm um wie ein Herr mit seinem Narren am 1. April.

Manche Forscher vermuten ein altes Frühlingsfest, das den Anlaß zu dem Narrentag gab; unsere Vorfahren verspotteten da den Winter, dessen Herrschaft im April zu Ende geht; es wäre also ein verspäteter Faschingstag mit närrischen Witzen und Einfällen, die zum Lachen reizen. Angeblich feierten die Maurer ein großes Fest am 1. April, weil hundert Jahre vergangen sind, seit ein Maurer geschwitzt hat.

Mit Vorliebe schickt man Kinder in den April, damit sie beim Kaufmann schnell „etwas“ holen: Elefanteneier, schwarze Kreide, gehackte Flohbeine, Sternanzünder, gedörrten Schnee, Kieselsteinöl, Dukatensamen, Gewichte für die Wasserwaage, eine Handvoll Haumiblaue, Spennadelsamen, Mückenfett, ein Sackerl voll Maurerschweiß, eine Flasche Krebsblut, Starnitzeleier, Ochsdradium, Ibidum, Nähnadelsamen, einen Sonnenbohrer, Lokomotivendampf, eingelegte Kellerstufen, Hahneier, Ochsenmilch, Knopflöcher, geschlissene Birnenfedern, ungebrannte Asche usw. In diesen Kaufsachen zeigt sich ein gesunder Volkshumor, den der Leichtgläubige oft gar nicht recht versteht,

Der Morgen und Vormittag ist die beste Zeit für Aprilscherze, nicht aber der Nachmittag, wo der Witz „nicht mehr zieht“. Manchmal bringen auch die Zeitungen und Zeitschriften gute Aprilscherze unter den Nachrichten — sensationelle Erfindungen, Entdeckungen von neuen Tieren und Pflanzen, von Kometen und Sternen, von den Marsbewohnern usf. , auf die häufig auch Erwachsene hereinfallen; es muß auch nicht immer ein Esel sein, den man in den April schickt. Der aber „aufsitzt“, lacht mit den anderen auch mit — Lachen ist ja gesund, und ein unschuldiger Sonnenstrahl der Freude schadet uns in dem irdischen Jammertal sicher nicht.

Veröffentlicht in: Der Österreichische Bauernbündler, 1. 4. 1950, S. 4